

m Weg
ring ge
ng vor
te. Em
schw
Henke
des Ge
erfolg
Beslüt
Unterf
ier fan
echt de
ungsl
gt. De
ing wa
tern be
Doch d
wünsch
ch da
gekom
aufschau
ngig be
Schritte
t er di
et lau
le doe
Unschul
diese un
es Met
n. De
ie Rich
e Rund
kein tie
rtt da
a. Ma
bruch
Junke
d nicht
errütte
de. G
Sofor
es Tre
die ih
einem b
auf der
erreit,
e Tag,
nos,
en.
ahr,
har
z.
groß,



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich für die Bezahler des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptgeschäftsstelle: Köhlerstraße 2, Güterhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter:
A. Sarnitz, Köhlerstraße-Kaundorf.



Nr. 9. 4. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

April 1927.

Verschwundene Dörfer.

Von Frath.

(Nachdruck verboten.)

In der heutigen eingemeindungs- und vereinigungsfrohen Zeit ist es keine Besonderheit mehr, daß Dörfer verschwinden. Freilich ist dieses Verschwinden nur auf ihre kommunale Selbständigkeit anzuwenden, während sie, selbst auch im Verbarbe einer größeren Gemeinschaft, auf Jahre hinaus noch in vieler Beziehung ihr jahrhundertlanges Eigenleben weiterführen. Es vergehen Jahrzehnte, Generationen schwinden darüberhin, ehe sich das Bewußtsein, einmal ein selbständiger Ort gewesen zu sein, bei den Bewohnern verwischt. Am schnellsten vollzieht sich dieses innerliche Aufgehen ehemaliger Dörfer, wenn sie von einem so großen Gemeinwesen, einer Großstadt wie Dresden assimiliert werden. Je weiter die Großstadt an die Grenzen eines solchen kleineren Kommunalwesens vorrückt, je besser und schneller die Verbindung mit dem großen Wirtschaftszentrum möglich ist, je mehr das ganze Wirtschafts- und Erwerbsleben von dem des großen Nachbarn abhängig ist, desto schneller geht auch der Aufsaugungsprozeß vor sich schon zu einer Zeit, in der noch die kommunale Selbständigkeit ein Scheinbasein führt. Dieser Aufsaugungsprozeß war in dem vergangenen halben Jahrhundert in der Dresdener Umgebung verschiedentlich zu beobachten. Er vollzog sich ganz besonders gründlich und schnell in dem seit 1892 nach Dresden eingemeindeten Dorfe Striesau, so gründlich, daß heute, trotz der kurzen Zeit, die darüber hinzogangen, im Stadtbild kaum noch ein Anklang an die einstige Eigenschaft des Stadtteiles als Dorf zu finden ist. Seine Spur ist vollständig im Bebauungsplan der Großstadt aufgegangen. Es kam der gründlichen Wandlung entgegen dadurch, daß es, als besonders von der wachsenden Dresdener Bevölkerung bevorzugter Vorort schon seit den 70er Jahren durch Anpassung des Bebauungsplanes seiner neuen Ortsteile den Bedürfnissen eines modernen Gemeinwesens zu entsprechen suchte.

Der ursprüngliche Dorfkern von Striesen, das ehemalige Alt-Striesen, ist samt seinem Namen fast völlig verschwunden. Nur

ganz wenige Gehöfte am Markgraf-Heinrich-Platz, Anachronismen zwischen den umgebenden vielstöckigen Großstadthäusern, deuten ihn noch leise an. Daß auch sie der rationellen Ausnutzung des kostbar gewordenen Baugrundes zum Opfer fallen, ist nur noch eine Frage der Zeit.

Derselbe Prozeß wie bei Striesen vollzog sich bei den Nordvororten Pieschen, Trachau, Trachenberge. Bei ersterem und letzterem ebenso gründlich wie bei Striesen. Wie dort ist auch bei diesen Vorstädten ein restloses Aufgehen im Stadtbilde zu beobachten, während Trachau, ebenso wie Mickten und Uebizau, die wie alle anderen ihre Fluren im Straßennetz größtenteils verschwinden sahen, durch die Erhaltung eines gewissen Teiles seiner ländlichen Bauweise in den ursprünglichen Dorfkernen wenigstens äußerlich sich noch von der umgebenden Großstadt unterscheiden. Genau wie im Osten und Norden liegen die Verhältnisse im Süden Dresdens. Dort sind die Dörfer Plauen und Löbtau, seit 1863 auch kommunal, seit langem im Straßennetz Dresdens verschwunden.

Jahrhundertlang hatte dieser Aufsaugungsprozeß der Landeshauptstadt geruht, als er nach 1870 wieder begann und seitdem, abgesehen von der Kriegszeit, noch nicht zum Stillstand gekommen ist.

Das mittelalterliche Dresden, das im engeren Sinne eigentlich nur insoweit vergrößerungsfähig war, als es die 1519/29 durch Kurfürst Moritz erweiterten Festungswerke zuließ, hat im weiteren Sinne um die Mitte des 16. Jahrhunderts schon fremde Gemeinwesen in sich aufgenommen. Das war der Fall mit dem alten Siedlungsdorfe Ramboitz, dessen Lage wir heute nicht mehr genau bestimmen und das wir deshalb als eins der restlos verschwundenen Dörfer um Dresden bezeichnen können und an das nur noch der verstümmelte Name der Rampischen Straße eine vage Erinnerung wach hält.

Es war weiter der Fall mit den Dörfern Poppewitz oder Poppitz und Fischersdorf. Bei ersterem hat sich der

Name des Dorfes im Platze „Am Poppitz“, dem alten Dorfsplatze erhalten, während das zweite, Fischersdorf noch in der Anlage des Fischersplatzes erkennbar ist. Außer diesen ursprünglichen Dörfern hatten sich vor den Mauern der Festung eine ganze Anzahl Vorstädte gebildet, die durch die Festungswerke wohl faktisch von der eigentlichen Stadt getrennt, doch der Jurisdiktion des Dresdener Rates unterstanden, wenn sie auch eine beschränkte Selbstverwaltung zugewilligt erhalten hatten. Außer den zwei erwähnten ursprünglichen Dörfern Poppitz und Fischersdorf waren es 8 Vorstadtgemeinden, die um Dresden entstanden waren. Es waren dies die Rampische Gemeinde, mit der Großen Ziegelgasse als älteste Straße, die Pirnaische Gemeinde, die in der Pirnaischen Straße noch zu erkennen ist, die Borngassener-Gemeinde mit der heutigen Borngasse und Carusstraße, die Halbe- u. Eulengassengemeinde, die in der heutigen Kistoriastraße usw. vollständig verschwunden ist, die Hinterseergemeinde mit der Straße Am See usw. Die Serbergemeinde, deren letzte Reste, die Serbergasse, die heutige Theaterstraße verschlungen hat. Weiter sei noch der Fischergassener-Gemeinde gedacht, die, (nicht zu verwechseln mit der Fischersdorfer,) die Gegend der heutigen Münzgasse, Brühlischen Gasse u. a. umfaßt, und schließlich der Viehweidengemeinde in der Gegend des Schützenplatzes, d. h. Schützengasse, Grünestraße, Feigengasse, Trabantengasse usw. Die Demolierung der Festungswerke, die 1817 erfolgte und Dresden aus einem starken Waffenplatze zu einer offenen Stadt machte, hat diese Vorstadtgemeinden erst in direkte Berührung mit der mütterlichen Stadt Dresden gebracht.

Wenn weiter oben der „Einverleibung“ der Dörfer Poppitz und Fischersdorf gedacht wurde, so soll eine andere gleichzeitige und noch bedeutungsvollere nicht vergessen werden, die „Altendresdens“, der heutigen Neustadt. Beide durch den Strom getrennte Stadthälften haben seit der Grün-